
Rainer Metzner

EIN BUCH MIT SIEBEN SIEGELN

DIE REDEWENDUNGEN DER BIBEL



EIN BUCH MIT SIEBEN SIEGELN

Rainer Metzner

EIN BUCH MIT SIEBEN SIEGELN

DIE REDEWENDUNGEN DER BIBEL



EVANGELISCHE VERLAGSANSTALT
Leipzig



Rainer Metzner, PD Dr. theol., Jahrgang 1964, studierte von 1983 bis 1988 Evangelische Theologie in Berlin. Er ist Pfarrer und lehrt als Privatdozent Neues Testament an der Theologischen Fakultät der Humboldt-Universität zu Berlin. Sein Theologischer Handkommentar »Der Brief des Jakobus« erschien 2017 in der Evangelischen Verlagsanstalt.

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2022 by Evangelische Verlagsanstalt GmbH · Leipzig
Printed in Germany

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde auf alterungsbeständigem Papier gedruckt.

Cover: Zacharias Bähring, Leipzig
Satz: Rainer Metzner, Potsdam
Druck und Binden: Hubert & Co., Göttingen

ISBN Print 978-3-374-07132-6 // eISBN (PDF) 978-3-374-07133-3
www.eva-leipzig.de

VORWORT

Wer wissen will, woher der Wind weht, muss nicht Himmel und Erde in Bewegung setzen oder von Pontius zu Pilatus laufen. Es kann helfen, in sich zu gehen, die Schrift zu lesen, ihre Botschaft im Herzen zu bewegen, auch die Spreu vom Weizen zu trennen, ohne sich darüber ein Gewissen zu machen, und so wird einem ein Licht aufgehen.

Die Bibel bedient sich gehobener und volkstümlicher Redewendungen. Der Gebrauch der Sprache in der Praxis des Lehr- und Verkündigungsdienstes, den ich schon länger, aber nicht seit Adams Zeiten ausübe, hat mir die Augen dafür geöffnet, wie fest idiomatische Wendungen in unserem Sprachgedächtnis verankert sind. Ein Großteil dieser geprägten Verbindungen entstammt der Bibel, insbesondere der deutschen Übersetzung der Lutherbibel, die der vorliegenden Untersuchung den Weg bereitet hat. Der Arbeit liegt die Idee zugrunde, die biblischen Redewendungen nicht nur, wie es gang und gäbe ist, lexikalisch zu sammeln, sondern ihr spezifisches Profil in Auslegung der ihnen zugrunde liegenden Texte zu verdeutlichen.

Mit diesem Buch, das ein gerüttelt Maß an Worten zu 353 Redewendungen bereithält, gebe ich geneigten Lesern und Leserinnen den Raum, sich ein Urteil darüber zu bilden, ob seine Worte in den Wind geredet sind oder die Zeichen der Zeit verstehen. Im ersten Fall mögen sie das Buch links liegen lassen, im zweiten Fall vielleicht für goldene Äpfel in silbernen Schalen halten, ohne zu allem Ja und Amen zu sagen. Man wird sehen, wo es hinaus will.

INHALT

I	EINLEITUNG	II
1.1	EINE LUTHERBIBEL VOLLER REDEWENDUNGEN	14
1.2	WAS IST EINE REDEWENDUNG?	18
1.3	REDENSARTEN UND ANDERE GEPRÄGTE WENDUNGEN.....	23
1.4	ZUR VORGEHENSWEISE	30
2	DAS ALTE TESTAMENT.....	35
2.1	DAS ERSTE BUCH MOSE (GENESIS)	35
2.2	DAS ZWEITE BUCH MOSE (EXODUS).....	75
2.3	DAS DRITTE BUCH MOSE (LEVITIKUS)	89
2.4	DAS VIERTE BUCH MOSE (NUMERI)	96
2.5	DAS FÜNFTE BUCH MOSE (DEUTERONOMIUM)	97
2.6	DAS BUCH JOSUA.....	105
2.7	DAS BUCH DER RICHTER.....	109
2.8	DAS ERSTE BUCH SAMUEL	116
2.9	DAS ZWEITE BUCH SAMUEL	120
2.10	DAS ERSTE BUCH DER KÖNIGE	127
2.11	DAS ERSTE BUCH DER CHRONIK.....	132
2.12	DAS BUCH ESRA	133
2.13	DAS BUCH ESTER.....	135
2.14	DAS BUCH HIOB	136

8 INHALT

2.15	DER PSALTER.....	155
2.16	DIE SPRÜCHE SALOMOS.....	184
2.17	DER PREDIGER SALOMO (KOELET).....	189
2.18	DER PROPHET JESAJA	195
2.19	DER PROPHET JEREMIA	215
2.20	DIE KLAGELIEDER JEREMIAS.....	226
2.21	DER PROPHET HESEKIEL (EZECHIEL)	228
2.22	DER PROPHET DANIEL.....	231
2.23	DER PROPHET HOSEA.....	237
2.24	DER PROPHET JOEL.....	238
2.25	DER PROPHET JONA.....	239
2.26	DER PROPHET MICHA	241
2.27	DER PROPHET SACHARJA	242
2.28	DER PROPHET MALEACHI	244
3	DIE APOKRYPHEN.....	247
3.1	DIE WEISHEIT SALOMOS	247
3.2	DAS BUCH TOBIAS (TOBIT).....	249
3.3	DAS BUCH JESUS SIRACH.....	251
3.4	DAS BUCH BARUCH.....	268
3.5	DAS ZWEITE BUCH DER MAKKABÄER	269
3.6	STÜCK ZUM BUCH DANIEL (SUSANNA UND DANIEL)	271
4	DAS NEUE TESTAMENT.....	275
4.1	DAS EVANGELIUM NACH MATTHÄUS	275

4.2	DAS EVANGELIUM NACH MARKUS	331
4.3	DAS EVANGELIUM NACH LUKAS	335
4.4	DAS EVANGELIUM NACH JOHANNES.....	365
4.5	DIE APOSTELGESCHICHTE DES LUKAS.....	377
4.6	DER BRIEF DES PAULUS AN DIE RÖMER.....	394
4.7	DER ERSTE BRIEF DES PAULUS AN DIE KORINTHES	400
4.8	DER ZWEITE BRIEF DES PAULUS AN DIE KORINTHES	408
4.9	DER BRIEF DES PAULUS AN DIE PHILIPPER	413
4.10	DER BRIEF DES PAULUS AN DIE KOLOSSER	414
4.11	DER ERSTE BRIEF DES PAULUS AN DIE THESSALONICHER	417
4.12	DER ZWEITE BRIEF DES PAULUS AN DIE THESSALONICHER	420
4.13	DER ERSTE BRIEF DES PAULUS AN TIMOTHEUS.....	421
4.14	DER ZWEITE BRIEF DES PAULUS AN TIMOTHEUS.....	424
4.15	DER ERSTE BRIEF DES PETRUS.....	425
4.16	DER ZWEITE BRIEF DES PETRUS	428
4.17	DER BRIEF AN DIE HEBRÄER.....	429
4.18	DER BRIEF DES JAKOBUS.....	433
4.19	DIE OFFENBARUNG DES JOHANNES	434
	LITERATURVERZEICHNIS.....	447
	VERZEICHNIS DER REDEWENDUNGEN (STELLEN).....	483
	VERZEICHNIS DER REDEWENDUNGEN (ALPHABETISCH)	491

1 EINLEITUNG

Die Bibel ist ein Buch voller Redewendungen bzw. Redensarten.¹ Diese sind durch die Übersetzung Martin Luthers und seiner Wittenberger Kollegen verbreitet worden (1.1). Viele sind gut bekannt, z.B. *sich ins Fäustchen lachen*, *den Geist aufgeben*, *nicht von gestern sein*, *die Haare stehen zu Berge*, *sein Herz ausschütten*, *Himmel und Erde in Bewegung setzen*, *Perlen vor die Säue werfen*, *guter Hoffnung sein*, *den Kopf hängen lassen*, *das Maul halten*, *Schiffbruch erleiden*, *wie Schuppen von den Augen fallen*, *gegen den Strom schwimmen* usw. Sie begegnen nicht nur in schöngestiger Literatur, sondern auch, mitunter parodiert und witzig verfremdet, in volkstümlichen Gebrauchstexten wie Zeitungsartikeln, Schlagern, Kalender- und Werbesprüchen, Karikaturen, Grafitti, Aufklebern, Plakaten, wo sie, oft ohne bewussten Rückgriff auf die Bibel, ihr eigenständiges Dasein in neuen Kontexten führen.² Daher wundert es nicht, dass der Buchmarkt des 20./21. Jh.s eine ganze Reihe, meist laienhafter Sammlungen biblischer Redensarten und Sprichwörter bereithält, die als sog. Sachbücher, Nachschlagewerke und Lexika im Umlauf sind.³ Sie richten sich an ein breiteres Publikum, sind unterhaltsam, oft witzig, z.T. mit Anekdoten gewürzt, mit bildlichen Darstellungen geschmückt⁴ und daher auch Nichttheologen verständlich. Dennoch haftet ihnen ein dreifacher Mangel an:

¹ Die Ausdrücke *Redewendung* und *Redensart* verwende ich im Folgenden synonym (1.2). Der Wechsel im Gebrauch erfolgt lediglich nach dem Prinzip »variatio delectat« (vgl. Hessky, Ettinger 1997, XXI).

² Mieder 2014, 10f.30f.

³ Z.B. Weckmann 1993; Krauss 1994; Schäfer 1998; Steger 1998; Schmoldt 2002; Geldner u.a. 2006; Lauterbach 2006; Wedler 2009; Wagner 2014; Gerster, Nürnberger 2020.

⁴ Eine Fundgrube volkstümlicher Sprichwörter und Redewendungen ist das Ölgemälde »Die niederländischen Sprichwörter« (1559) von Pieter Bruegel d. Ä. (Röhrich, Mieder 1977, 96–100). Es enthält von den biblischen Idiomen: *durch die Finger sehen*, *zwischen Himmel und Erde schweben*, *gegen den Strom schwimmen*, *Perlen vor die Säue werfen*, *ein blinder Blindenführer sein*.

Zum einen bieten sie oft nur eine Auswahl, meist die bekannten, »schönsten« Redensarten. Andere, nicht weniger interessante vermisst man. Zum anderen führen sie Redensarten, Sprichwörter, Sentenzen, Apophthegmen, Zitate, Slogans, festgeprägte Begriffe und Ausdrücke, mithin alle sog. *geflügelten Worte*⁵ in einem Zuge auf, ohne Kriterien zu liefern, was eine Redewendung kennzeichnet, diese von anderen geprägten Wendungen unterscheidet. So bleiben Redensarten als solche unkenntlich. Und schließlich fehlt ihnen die sprachliche, historisch-exegetische Analyse, die Wörterbücher und Lexika der hebräischen, griechischen und deutschen Sprache,⁶ sprachwissenschaftliche Studien zu idiomatischen Wendungen sowie Kommentare und Studien zu den biblischen Büchern berücksichtigt, um das konkrete Profil einer Redensart in der biblischen Ursprache und in der Übersetzung der Lutherbibel deutlich zu machen. Bei jeder Redewendung stellt sich die Frage, was im hebräischen und griechischen Urtext, in einigen Fällen auch in der lateinischen Übersetzung (Vulgata) bereits vor der Eindeutschung bildhafter Ausdruck war und wie die Lutherbibel redensartenschöpferisch gewirkt hat.⁷ Die vorliegende Studie stellt sich die Aufgabe, mit diesem Arbeitsprofil den biblischen Redensarten auf den Grund zu gehen.

Ein solches Unternehmen ist erforderlich, weil die Untersuchung der biblischen Redensarten aus *theologischer* Sicht, d.h. hinsichtlich der ihnen zugrunde liegenden Glaubensgehalte, bisher nur unzureichend erfolgt ist. Während die Phraseologie seit den 70iger Jahren des 20. Jh.s eine etablierte Disziplin im Kanon der germanistisch-linguistischen Forschung ist⁸ und Sprachwissenschaftler/innen wie *Werner Besch*, *Wolfgang Mieder*, *Elisabeth Piirainen*, *Csaba Földes* sowie die Dissertationen von *Jouko Parad* und *Birgitta Forslund-Brondén*

⁵ *Georg Büchmann* hat die »geflügelten Worte« (nach Homer: *epea pteroenta* mit Flügeln versehene Wörter) erstmals gesammelt herausgegeben (Geflügelte Worte. Der Zitatenschatz des deutschen Volkes, 1864), später *Kurt Böttcher u.a.*, Geflügelte Worte, Leipzig 1985 (erweitert, mit Erklärungen). Kriterium für ein geflügeltes Wort ist nach Büchmann, dass es »ein in weiten Kreisen des Vaterlandes dauernd angeführter Ausspruch, Ausdruck oder Name« ist, »dessen historischer Urheber oder dessen literarischer Ursprung nachweisbar ist« (*Büchmann* XXVI; vgl. *Seiler* 1922, 15–18; *Burger u.a.* 1982, 43–56; *Gutknecht* 2001, 11–16; *Donalies* 2009, 97–99; *Piirainen* 2012, 156f).

⁶ Für die deutsche Sprache ist das von den *Brüdern Grimm* begonnene, heute teilweise neu bearbeitete »Deutsche Wörterbuch« (DWB 1854–1971: 33 Bände; 2. Aufl. seit 1965, A–F) ein unverzichtbares Hilfsmittel. In volkscundlicher Hinsicht bietet das dreibändige »Lexikon der sprichwörtlichen Redensarten« (1991–1992) von *Lutz Röhrich* reichlich Material. Der Germanist *Wolfgang Mieder* führt in seinem Buch »Wer ernen eine Grube gräbt ...« (2014) über 1500 Belege aus Literatur und Medien zu 38 biblischen Sprichwörtern und Redensarten an.

⁷ *Röhrich*, *Mieder* 1977, 20.

⁸ *Kühn* 2007, 619–643. Gleichwohl ist die Erforschung der deutschen Phraseologie älter (seit dem 16./17. Jh.). Einen Forschungsüberblick bieten *Burger u.a.* 1982, 360–370.

(s. Literatur) ausgewählte biblische Idiome sprachwissenschaftlich (ohne Berücksichtigung der biblischen Herkunftssprachen und theologischer Studien) erforscht haben, hat sich die Theologie in der Auslegung biblischer Schriften mit diesem Gegenstand bisher kaum intensiver befasst (s. gleich). Das ist jedoch erforderlich, da die biblischen Herkunftssprachen (Hebräisch, Griechisch) und die deutsche Zielsprache der Lutherbibel an sprachlichen Konstruktionsprinzipien, über die Glaubenserfahrungen und theologische Deutungen kommuniziert werden, teilhaben. Über »Gott und die Welt« spricht die Bibel oft in Form idiomatischer Wendungen. Unter ihnen bilden die Redensarten einen nicht geringen Anteil, dessen Eigenart es zu erhellen gilt.

Es liegen drei ältere *theologische Studien* zu biblischen Redewendungen vor. *Paul Grünberg* behandelt in seiner lehrreichen Abhandlung (Biblische Redensarten. Eine Studie über den Gebrauch und Missbrauch der Bibel in der deutschen Volks- und Umgangssprache, 1888, 68 S.) etwa 800 biblische Idiome (Ausdrücke, zusammengesetzte Wendungen, Redensarten, Bilder, Gleichnisse, Zitate, Sprichwörter, Wortspiele) hinsichtlich ihrer Verwendung in der Volks- und Umgangssprache, die, so Grünberg, die ernstesten religiösen Begriffe und Wendungen der Bibel in scherzhaftem, spöttischem, alltäglichem Gebrauch oberflächlich und leichtfertig entwertet hat.⁹ Der Autor bewertet den volkssprachlichen Gebrauch biblischer Wendungen nicht als sprachliche Transformation, sondern als »bedauerliche Entstellung und Entwertung« (S. 7).

Die Arbeit von *Leo Haefeli* (Sprichwörter und Redensarten aus der Zeit Christi, 1934, 71 S.) ist eine kleine, mit kurzen Erläuterungen versehene Sammlung von biblischen Sprichwörtern und Redensarten, ergänzt durch einige frühjüdische (Philo, Josephus) und arabische Parallelen. Obwohl »eine gewisse Vollständigkeit« erstrebend (S. 7), bietet das Büchlein tatsächlich nur eine geringe Auswahl biblischer (und nichtbiblischer) Idiome.

Die kleine Studie von *Rolf von Ungern-Sternberg* (Redeweisen der Bibel, 1968, 95 S.) enthält »einzelne Stichproben« (S. 7) zu einzelnen alttestamentlichen Redeweisen, die sich mit der Klage Gottes um sein Gericht, mit den Begriffen »neu, erneuern« und »Gefallen« sowie mit der symbolischen Bedeutung des Kleides befassen. Obwohl der Untertitel von »Redewendungen des Alten Testaments« spricht, geht es in der Studie eher um theologisch aussagekräftige Begriffe, Motive und Bilder (Klage Gottes, Erneuerung, Gottes Gefallen und Gnade, Kleidersymbolik) als um »Redewendungen« im strengen Sinn des Wortes (1.2). Tatsächlich behandelt die Arbeit keine einzige der von uns aufgeführten alttestamentlichen Redensarten.

⁹ Z.B. wenn die gute Stube zum »Allerheiligsten« und Dienstboten zu »dienstbaren Geistern« werden.

1.1 EINE LUTHERBIBEL VOLLER REDEWENDUNGEN

Martin Luther, der sich »der gemeinen deutschen Sprache« bediente,¹⁰ hat für die Verbreitung der neuhochdeutschen Schriftsprache eine bestimmende Rolle gespielt.¹¹ Der wichtigste Steuerungsfaktor wurde die Bibel (*Werner Besch*). Mit ihrer Übersetzung ins Deutsche schuf er ein volkssprachliches Buch, das bis heute eine von keinem anderen deutschen Buch eingeholte Wirkung erzielt hat.¹² Auf Anregung Melanchthons übersetzte er 1522 das Neue Testament, in nur elf Wochen. Die Übersetzung des Alten Testaments brauchte länger. An der Ausarbeitung der vollständigen Bibel waren mit den Ausgaben von 1534 und 1545 (letzte Hand) neben dem Gräzisten Melanchthon noch weitere Wittenberger Kollegen wie der Hebraist Matthäus Aurogallus, die Theologen Caspar Cruciger, Justus Jonas u.a. beteiligt. Die Übersetzung der Bibel ist also ein Teamwork, das Luther leitete (»Luthers Sanhedrin«).¹³ Ihm war die Rücksicht auf die deutsche Volkssprache *als Zielsprache* ein wesentliches Kriterium der Übersetzung. In seinem Sendbrief vom Dolmetschen (1530) heißt es:

Man muss nicht die Buchstaben in der lateinischen Sprache fragen, wie man Deutsch reden soll, wie diese Esel (die Papisten) tun, sondern man muss die Mutter im Hause, die Kinder auf der Gasse, den gemeinen Mann auf dem Markte darüber befragen und ihnen *auf das Maul sehen*, wie sie reden, und danach dolmetschen. So verstehen sie es dann und merken, dass man *Deutsch mit ihnen redet*.¹⁴

Dem Volk aufs Maul sehen bzw. *Deutsch mit ihnen reden* heißt jedoch nicht, dem Pöbel nach dem Munde zu reden, sondern die biblische Herkunftssprache in eine flüssige Syntax nahe der Sprechsprache des Volkes zu formen.¹⁵ Mose

¹⁰ »Ich habe keine gewisse, sonderliche, eigene Sprache im Deutschen, sondern brauche der gemeinen deutschen Sprache, dass mich beide, Ober- und Niederländer (sc. Deutsche) verstehen mögen« (WA.TR 1, 524 Nr. 1040, nach Aurifabers Übersetzung).

¹¹ Arndt, Brandt 1987; Wolf (Hg.) 1996; Besch 2014.

¹² Käßmann, Rösel 2016; Wolf 2017a; Günther 2017, 7–43.

¹³ Zur Mühlen 1978, 90–97; Arndt, Brandt 1987, 120–126; Rösel 2015, 251; Winiger 2015, 58f; Michel 2016, 117–135; Göttert 2017, 296–306. Luthers Mitarbeiter erhoben keinen Anspruch, als Mitautoren der Übersetzung genannt zu werden. *Johannes Bugenhagen* sprach 1534 ehrfürchtig von »des Luthers Bibel« (Michel 2016, 134f).

¹⁴ WA 30/2, 637.

¹⁵ Jakob 2017, 20; vgl. Günther 2017, 110. Bertolt Brecht hat in seinem Aufsatz über »Volkstümlichkeit und Realismus« (1938) in Anlehnung an Luther geschrieben: »Das Volk, das die Dichter, einige davon, als seine Sprechwerkzeuge benutzt, verlangt, dass ihm aufs Maul geschaut wird, aber nicht, dass ihm nach dem Maul gesprochen wird« (B. Brecht, *Gesammelte Werke*, Bd. 19, Frankfurt a.M. 1967, 333). Im Volksmund sind *dem Volk aufs Maul schauen* und *Deutsch mit jmdm. reden* (= klar, verständlich reden) eigene Redensarten (Böttcher 1985, Nr. 531f; Röhrich 1, 316f; Mieder 2018, 14–16).

und die Propheten sollten, so Luther, in *der* Weise Deutsch reden, dass keiner mehr sagen könne, Mose sei ein Hebräer.¹⁶ »Die lebendige Sprache des Alltags wird somit zum Kriterium des Dolmetschens und zur Reflexionsebene zwischen biblischer Textgrundlage und muttersprachlicher Wortgestalt.«¹⁷

Die deutsche Umgangssprache nutzt viele volkstümliche Redensarten. Einige waren bereits vor Luther in der hebräischen und griechischen Ursprache als bildhafter Ausdruck oder als geläufige Wendung in der deutschen Volkssprache bekannt. Sie können durch wandernde Kleriker an Klosterschulen, durch Spielleute, Handwerker, Händler, Seeleute, Soldaten in den deutschsprachigen Regionen verbreitet worden sein, auch wenn die genauen Wanderwege nicht mehr festzustellen sind.¹⁸ Mit dem 11. Jh. setzen auf deutschem Gebiet schriftliche Sprichwörter- und Redensartensammlungen ein.¹⁹ Luther war bestrebt, Sprichwörter und Redensarten für seine Übersetzungsarbeit zu nutzen. 1522 bat er in einem Brief seinen Freund Spalatin, »ihm mit einfachen, volkstümlichen Redensarten auszuhelfen, nicht aber mit Hof- und Schlosswörtern, denn Einfachheit müsse der Schmuck der Bibel sein«.²⁰ Um 1530 hat er sich eine eigene Sammlung von 489 Sprichwörtern und Redensarten zusammengestellt, die ihm bei seiner Übersetzung Hilfe leistete.²¹ Er und seine die Bibel übersetzenden Mitarbeiter sind also nicht immer die Erfinder der Sprichwörter und Redewendungen.²² Vielfach reichen sie in die vorliterarische Zeit zurück, so dass der oder die eigentlichen Urheber unbekannt sind.²³ Doch hat die Lutherbibel – und mit ihr auch andere Bibelübersetzungen im europäischen Sprachraum – wesentlich zur volkstümlichen Verbreitung der Redewendungen

¹⁶ Vgl. *Methuen* 2010, 41 (mit Verweis auf WA.TR 2, Nr. 2771a).

¹⁷ *Spehr* 2016, 87; vgl. *Dittrich* 1975, 31; *Fricke* 1996, 24–37; *Winiger* 2015, 42–48.

¹⁸ Zur regionalen Verbreitung von Redensarten und ihrer Varianten im deutschsprachigen Gebiet vgl. *Grober-Gluck* 1974; *Röhrich, Mieder* 1977, 37–41.

¹⁹ *Seiler* 1922, 67–97; *Röhrich, Mieder* 1977, 41–51.

²⁰ *Arndt* 1996, 86 (Luthers Brief vom 30.03.1522 an Spalatin, latein., WA.BR 2, 489f).

²¹ *Thiele* 1900; *Seiler* 1922, 116–121; *Moser* 1984, 66–70; *Dithmar* 1995; *Cornette* 1997, 16–22; *Câmpian* 2017. Luther kannte die Sprichwörtersammlungen von *Erasmus* (*Adagia* 1500, fortlaufend ergänzt), *Johannes Agricola* (1529/34) und *Sebastian Franck* (1541), und er nutzte Sprichwörter und Redensarten auch sonst gern in seinen Schriften. »Sie gehören zu dem natürlichen und volkssprachlichen Stil Luthers, der als polemischer Kämpfer kein Blatt vor den Mund nahm und mündlich und schriftlich kommunizierte wie ihm der Schnabel gewachsen war« (*Mieder* 2018, 25). *Cornette* 1997, 31–34 zählt 4987 Sprichwörter und sprichwörtliche Ausdrücke in Luthers Schriften.

²² *Schulze* 1–8; *Grünberg* 1888, 12–14; *Arndt, Brandt* 1987, 215–219; *Röhrich, Mieder* 1977, 19f.31; *Röhrich* 1, 30f; *Földes* 1990, 61; *Bentzinger, Kettmann* 1996, 209f; *Parad* 2003. Z.B. ist *sich ins Fäustchen lachen* (Sir 12,19 LÜ 1545) bereits vor Luther belegt (*Röhrich* 1, 422). Das Gleiche trifft auf *seinen Mut kühlen* (Ex 15,9) und *jmdm. in die Ohren blasen* (Röm 1,29) zu (*Thiele* 1900).

²³ *Röhrich, Mieder* 1977, 26f.

beigetragen, und ein Großteil der heute aus der Bibel bekannten Redensarten ist tatsächlich erstmalig im Alten und Neuen Testament bezeugt.

Nach einer Untersuchung des linguistischen Projektes *Widespread Idioms in Europe and Beyond* (Elisabeth Piirainen u.a., seit 2005) von 350 im europäischen Sprachraum weit verbreiteten Idiomem, die in der gleichen bzw. ähnlichen lexikalischen Struktur und in der gleichen figurativen Kernbedeutung vorkommen, lassen sich 44 Idiome auf die Bibel als einzige Quelle zurückführen (z.B. *im Schweiß seines Angesichts, das schwarze Schaf sein, im Dunkeln tapfen, jmdn. unter seine Fittiche nehmen, Perlen vor die Säue werfen, den ersten Stein werfen, wie Schuppen von den Augen fallen, das A und O*). Bei dieser Gruppe – andere Quellen sind Antike, Geschichte, Volkserzählungen, Fabeln, mittelalterliche Sprichwörter und Redensarten, Werke der Literatur, Volks- und Aberglaube, Krieg, moderne Technik usw. – steht es nach Piirainen »außer Zweifel, dass es sich hier weniger um Entlehnungsprozesse als jeweils um einen direkten Rückgriff auf die Bibeltexte selbst handelt. Die Verbreitung der Bibel (in den unterschiedlichen konfessionell und kirchengeschichtlich geprägten Ausgaben und Übersetzungen) war primär, aus der die Einzelsprachen sodann Verse als Zitate oder als bereits sprichwörtliche Einheiten in ihr phraseologisches Inventar übernehmen konnten, wobei die unterschiedlichen Bibeltraditionen und Übersetzungen oft noch im Wortlaut der Idiome verschiedener Sprachen zu erkennen sind.«²⁴ Die Zahl verbreiteter Bibelidiome ist vermutlich noch höher, wenn man die von dem Projekt nicht erforschten Idiome berücksichtigt, die in verschiedenen Sprachen bereits veraltet sind.²⁵ Hinzu kommen Redensarten, für die es in nichtchristlichen Texten (griechisch-römische Schriften, rabbinische Schriften, Koran) Parallelen gibt.²⁶ Und solche, die bereits vor Luther im Deutschen gebräuchlich waren, aber erst durch die Lutherbibel bekannt wurden.²⁷ Auch diese gelten nach unserer Einschätzung als »biblisch«, da sie im deutschen

²⁴ Piirainen 2016a, 397; vgl. Piirainen 2012, 521. In Piirainen 2012, 171–254 werden die biblischen Idiome nach ihrer Verbreitung besprochen. Piirainen 2016b, 590–610 behandelt 10 weitere biblische Idiome, dazu weitere 28, die kulturell auch außerhalb der Bibel bekannt sind (681f).

²⁵ Piirainen 2012, 222.252 zählt dazu Redensarten wie *die Axt an die Wurzel legen, in der elften Sunde kommen, der Kelch geht an jmdm. vorüber, den Geist aufgeben, ein ungläubiger Thomas sein*.

²⁶ Zu dieser Gruppe zählt Piirainen 2012, 255–284 elf Redensarten, z.B. *Auge um Auge, sich einen Namen machen, die Haare stehen zu Berge, Himmel und Erde in Bewegung setzen, gegen den Strom schwimmen, ein Wolf im Schafspelz, im siebten Himmel sein*. Diese Redewendungen sind sicher biblischen Ursprungs bzw. durch die Bibel bekannt geworden. *Sich einen Namen machen* steht z.B. wörtlich in Gen 11,4, während das parallel angeführte latein. Sprichwort *nomen est omen* etwas anderes besagt.

²⁷ Z.B. *durch die Finger sehen und sich ins Fäustchen lachen*.

Sprachraum durch den Klang der Bibel bekannt wurden. *Piirainen* schätzt, dass im Gegenwartsdeutsch noch 150 biblische Idiome in Gebrauch sind.²⁸

Der Gebrauch von Redensarten hängt von Bildung, sozialer Schichtung, Generationszugehörigkeit (alt, jung) und regionaler Verbreitung (Stadt, Land usw.) ab.²⁹ Redewendungen können veralten, auch bewusst abgelehnt werden.³⁰ Ohne Zweifel ist die Bibelkenntnis breiten Schichten abhandengekommen. Selbst akademisch Gebildete weisen Wissenslücken auf.³¹ Gleichwohl hat die Bibelsprache bleibende Spuren im kollektiven Gedächtnis hinterlassen. Redewendungen sind Ausdruck typischer Erfahrungen, Einstellungen, Verhaltensweisen und Emotionen (1.2). Das gilt auch für die biblischen Idiome (s. gleich), die aufgrund der Verbreitung der Lutherbibel im deutschen Sprachraum weniger an regionale Grenzen (Arealität) gebunden sind.³² Die Bibel war lange Zeit das einzige Buch in vielen deutschen Häusern. Sie wurde laut gelesen, und viele Texte wurden mit dem Hören gelernt. In den Kirchen wurden biblische Texte gelesen und in Predigten gelehrt, besonders aus den Mosebüchern, den Psalmen und dem Matthäusevangelium. Das erklärt, warum aus diesen Büchern die meisten bekannten Redewendungen stammen.³³

Im Vergleich zu anderen deutschen Bibeln enthält die Lutherbibel einen reichen Schatz an volkstümlichen Redensarten.³⁴ »All die Ausdrücke wie Rüst-

²⁸ *Piirainen* 2012, 171.

²⁹ *Burger* u.a. 1982, 130–144; *Schemann* 2011, 12*. Lexika unterscheiden daher Stilebenen der Redensarten wie *literarisch, gehoben, dichterisch, bildungssprachlich, umgangssprachlich, regional, familiär, salopp, vulgär, derb, veraltet, veraltend, selten, ironisch, spöttisch, scherzhaft, euphemistisch, verhüllend* (vgl. *Koller* 1977, 55–61).

³⁰ *Burger* 2007, 132 erwähnt Untersuchungen von 1994 (*Häcki Buhofer, Burger*), wonach v.a. jüngere Menschen sich von Redensarten distanzieren, die als altmodisch gelten und aus Lebensbereichen stammen, die abgelehnt werden (Religion, Landwirtschaft, Handwerk, Jagd, Krieg). Dazu gehören z.B. *seinen Segen zu etwas geben* (Kirche), *einen Bock schießen* (Jagd), *alles über einen Leisten schlagen* (Handwerk) oder *das Kriegsbeil begraben* (gewaltsame Auseinandersetzung).

³¹ In einem Interview sollen der Journalist *Günther Gaus* und die ehemalige Ministerpräsidentin *Heide Simonis* das Bibelwort »Der Mensch lebt nicht vom Brot allein« (Dtn 8,3; Mt 4,4) auf Bertolt Brecht (Simonis) bzw. Friedrich Schiller (Gaus) zurückgeführt haben (*Junge Kirche*, Heft 1/1996, 60; vgl. *Günther* 2017, 92).

³² Zur Arealität der Phraseologie vgl. *Piirainen* 2016a, 172–176.251–260.300–309.

³³ Vgl. *Grünberg* 1888, 59f.

³⁴ Ein Beispiel: Wenn Luther Apg 26,14 mit *wider den Stachel lecken* übersetzt, lesen andere deutsche Bibeln *gegen den Stachel ausschlagen* (Elberfelder Bibel, Menge-Bibel, Schlachter-Bibel, Einheitsübersetzung, Zürcher Bibel) oder *gegen den Stock des Treibers ausschlagen* (Neue Genfer Übersetzung). Das sind sprachlich korrekte Übersetzungen, die heutigen Lesern und Leserinnen eher verständlich sind, die aber nicht mehr die poetische Kraft der Übersetzung Luthers haben. Vgl. auch Lk 10,30: *unter die Räuber fallen* (Luther) mit *Räubern in die Hände fallen* (Menge-Bibel), *von Räubern überfallen*

zeug, Fratze, Denkkzettel, wetterwendisch, Feuertaufe, Machtwort, Schandfleck, Lückenbüßer, Gewissensbisse, Lästermaul, Lockvogel, all die zusammengebrachten Zähne, das Ausposaunen und das Tappen im Dunkeln haben Farbe in die Sprache gebracht und sind heute bereits zu Gemeinplätzen geworden.«³⁵ Die Lutherbibel hat einen bestimmenden Einfluss auf die Geschichte des deutschen Wortschatzes und der deutschen Idiomatik ausgeübt. In puncto Wortschatz, Syntax und Stil, d.h. bis auf Orthographie, Morphologie in ihrem Text weitgehend stabil, ist sie gemeinsam mit Katechismus, Predigten und Kirchenliedern Luthers für lange Zeit ein »Sprachnormvorbild« geworden.³⁶ Über 300 Jahre lang im Wortlaut nahezu unverändert, war sie maßgebliche Schullektüre und »prägte das Sprachempfinden von Generationen von Menschen. Sprichwörter und Redensarten aus der Bibel sind heute noch in der Sprachform bekannt, die Luther ihnen gab.«³⁷ Über Jahrhunderte hinweg öffentlich verlesen und memoriert, ist die Lutherbibel zur »Wiedergebrauchsrede« geworden.³⁸ Was die Redensarten (und nicht nur diese) angeht, ist sie eine der wichtigsten Quellen deutscher Sprachkultur.³⁹ Wer ihre Sprache, ihre Botschaft versteht, für den ist sie *kein Buch mit sieben Siegeln*.

1.2 WAS IST EINE REDEWENDUNG?

Die Bedeutung der Redewendungen bzw. Redensarten ist in der Sprachwissenschaft seit langem bekannt. Nach Sicht des Gelehrten *Johann Christoph Gottsched* (1700–1766) bewirken die »verblühten Redensarten« als »Wörter, die man in anderen Bedeutungen nimmt, als die sie gemeiniglich haben«, dass »die ganze Rede einen neuen Glanz bekommt.«⁴⁰ Für den Philologen *Friedrich Seiler* (1851–1927) haben Redewendungen »nichts Lehrhaftes, sie treten nicht mit dem Anspruch der Autorität auf, sondern dienen nur dazu, die Rede zu würzen. Auf eine kräftige, wirksame Rede aber legt jeder Wert, auch der Gebildete.«⁴¹ Und der Germanist und Volkskundler *Lutz Röhrich* (1922–2006) attestiert

werden (Einheitsübersetzung), von Wegelagerern überfallen werden (Neue Genfer Übersetzung), unterwegs überfielen ihn Räuber (Gute Nachricht Bibel).

³⁵ Lange 2015, 132.

³⁶ Hundt 2017, 39–67 (16.–18. Jh.); vgl. Bergmann 1996, 291–302.

³⁷ Kuschnierz 2007, 60.

³⁸ »Der ganze Bibeltext ist letztlich »Wiedergebrauchsrede«; er wird auch heute nicht nur still gelesen, sondern millionenfach im Gottesdienst vorgelesen und gehört. Da ist die alte Lutherfassung bis heute unübertroffen. Sie ist geprägt von der Rezitationserfahrung vieler Jahrhunderte« (Besch 2014, 52f).

³⁹ Grünberg 1888, 60; Röhrich 1, 30f; Mieder 2014; Holznagel 2016, 170–192.

⁴⁰ Gottsched 1743, 240.

⁴¹ Seiler 1922, 37; vgl. Fleischer 1997, 213–215.

den Redensarten »eine gewisse Frische und Natürlichkeit. Man kann mit ihnen so manches ausdrücken, was man mit eigenen Worten nicht sagen möchte oder auch einfach nicht sagen kann«.⁴²

Die Linguistik zählt die Redensarten zu den festen Wendungen, die mehr als ein Wort haben (Wortgruppe, Mehrwortverbindungen) und genau in dieser Kombination von Wörtern (z.T. mit Varianten) bekannt, gebräuchlich, abrufbar sind. Es handelt sich um Kollokationen (latein. *collocatio* Stellung, Anordnung), usuelle Wortverbindungen einer Sprachgemeinschaft. Fachintern werden sie *Idiome* (griech. *idiōma* Eigentümlichkeit, Besonderheit), *idiomatische Wendungen*, *Wortgruppenlexeme* (griech. *lexis* Wort, Rede), *Phraseme* (griech. *phrasis* das Sprechen, Ausdruck), *Phraseolexeme*, *Phraseologismen*, *phraseologische Wendungen* genannt.⁴³ Der Volksmund bevorzugt die auch in der vorliegenden Studie gebrauchten Ausdrücke *Redensarten* (erstmal 1605 bei Johann Arndt: Vom wahren Christentum; nach franz. *façon de parler*) oder *Redewendungen* (dem fremden *phrase* nachgebildet).⁴⁴ Es handelt sich um vorgefertigte, konventionalisierte Einheiten der Sprache, die im menschlichen Gedächtnis als abgespeicherte Bauteile überdauern (*survivals*). Ihre Wortbestandteile sind im Unterschied zu den freien Wortverbindungen, deren einzelne Glieder getrennt und mit anderen Wörtern getauscht werden können, nicht einfach austauschbar (Stabilität, strukturelle Festigkeit), wenngleich Varianten belegt sind.⁴⁵ Ihr Sinn ergibt sich nicht aus der Bedeutung der Einzelwörter. Diese erfahren innerhalb fester Wortgruppen eine Transformation, die der Wendung einen eigenen Sinn verleiht. Z.B. hat die Redensart *jmdn. durch ein Nadelöhr jagen* weder mit *Nadelöhr* noch mit *jagen* etwas zu tun. Das sprachliche Bild hat die Wirklichkeit der Dinge eingebüßt, ihre wörtliche Bedeutung ist verlorengegangen.⁴⁶ Die konstitutiven Merkmale der Idiome sind also »*Polylexikalität* (sie

⁴² Röhrich 1, 48. Vgl. Dietz 1999, 2; Duden 11, 11: Feste Wendungen besitzen gegenüber freien Wortverbindungen »ein Mehr an Ausdrucksqualität«.

⁴³ Görner 1980, 5–10; Pilz 1981, 16–46; Burger u.a. 1982, 1–4; Donalies 1994; dies. 2009, 29–31; Fleischer 1997, 2–4; Palm 1997, 104f; Burger 2007, 33–58; Burger u.a. 2007, 1–10; Bußmann 530 s.v. Phrasem; Metzler 513f s.v. Phraseologismus; Schemann 2011, 19f*; Duden 11, 9–17.

⁴⁴ Röhrich 1, 31; Hessky, Ettinger 1997, XXI; Gutknecht 2001, 29; Burger u.a. 2007, 7.

⁴⁵ Duden 11, 14. Beispiel: Die Redensart *ein Wolf in Schafskleidern* – *Schafskleider* ist eine Wortschöpfung Luthers (Arndt, Brandt 1987, 218f; Arndt 1996, 87f) – lässt sich nicht einfach ersetzen durch *ein Raubtier in Schafskleidern*. Doch gibt es Varianten, in diesem Fall *ein Wolf im Schafspelz* oder *ein Wolf im Schafsfell* (Mieder 2014, 436). Variabel ist auch das Idiom *jmdm. geht ein Licht auf*, das in den Formen *jmdm. geht ein Dreierlicht*, *eine Gaslaterne*, *ein Kronleuchter*, *ein Seifensieder*, *ein Christbaum auf* belegt ist. Dabei handelt es sich »um die Variierung ein und desselben Phraseologismus zum Zweck von Humor oder zur Steigerung der Expressivität« (Piirainen 2016a, 187).

⁴⁶ Die Linguistik nennt dieses den Redewendungen eigene Phänomen *Idiomatizität*, d.h. »das Vorhandensein einer ganzheitlichen, aus den Einzelbedeutungen der Komponen-

bestehen aus mehr als einem Wort), *Stabilität* (sie werden jeweils in der nahezu gleichen Form und Bedeutung reproduziert) und *Idiomatizität*.⁴⁷

Die Redewendung ist in der Regel kein Satz, sondern vielfach eine prädikative Wortgruppe. Es fehlt ihr das Subjekt. Deshalb werden Redensarten in Wörterbüchern, Sammlungen oft in der Nennform mit Infinitiv (*Verbphraseme*, *Streckformen*) wiedergegeben, z.B. in *jmds. Fußstapfen treten*, *das Herz auf der Zunge tragen* oder *sich die Augen ausweinen*.⁴⁸ Erst die Anwendung fügt ihnen ein Subjekt, ein Objekt und eine finite Verbform zu.⁴⁹ Es gibt jedoch auch feste Wendungen ohne verbale Ergänzung. Dazu gehören die *Zwillings- bzw. Paarformeln* (z.B. *Furcht und Zittern*, *Heulen und Zähneklappern*), die Reimbindung haben können (Alliteration, Stabreim: *gang und gäbe*; Homoioteleuton, Endreim: *schlecht und recht*; Stab- und Endreim: *Krethi und Plethi*).⁵⁰ Dazu gehören auch *phraseologische Verbindungen* wie *von Angesicht zu Angesicht*, *Jahrmarkt des Lebens*, *babylonische Sprachverwirrung*, *bis zum letzten Heller* oder *phraseologische Vergleiche* (Adjektivphraseme mit Vergleichspartikel) wie *alt wie Methusalem*, *arm wie Hiob* und *keusch wie Josef*, die sich durch Ergänzung mit »sein« zu Verbphrasemen formen lassen: *alt wie Methusalem sein* usw. Diese sind in die vorliegende Sammlung mit aufgenommen, weil sie wie Redensarten gebraucht werden.⁵¹ Das Gleiche trifft auf Redewendungen zu, die zwar ganze Sätze (*Satz-Phraseme*), aber noch keine eigentlichen Sprichwörter (1.3) sind. Sie begegnen als Feststellungen, häufig als Ausrufe, »die uns die Sprache für bestimmte Situationen gebrauchsfertig zur Verfügung stellt«.⁵² Zu ihnen gehören z.B. *Es geschehen noch Zeichen und Wunder*; *Nach mir (uns) die Sintflut*; *Wer's glaubt, wird selig*; *Ehre, wem Ehre gebührt*; *Bis hierher und nicht weiter*; *Recht*

ten der Formativkette nicht erschließbaren Bedeutung« (Günther 1990, 62; vgl. *Wotjak*, *Richter* 1994, 8; *Dietz* 1999, 1–5).

⁴⁷ *Dobrovol'skij*, *Piirainen* 2009, 11 (Hervorhebung Autoren); vgl. *Burger* u.a. 1982, 1–4.61–67; *Wotjak*, *Richter* 1994, 7f; *Burger* 2007, 11–32; *Donalies* 2009, 3–31.

⁴⁸ Die Dissertation von *Parad* 2003 behandelt 40 biblische Verbphraseme hinsichtlich ihrer sprachlichen Verwendung im Deutschen und Schwedischen (Bibelübersetzungen, Wörterbücher, Sprachgebrauch bei Luther u.a.), die von *Forslund-Brondén* 2004 vergleicht 80 Verbphraseme in 17 deutschen Bibeln des 15.–20. Jhs. Beide Studien behandeln die Redensarten als isolierte Idiome, ohne den originalsprachlichen Hintergrund, den Kontext (nur paraphrasierend) und theologische Studien zu berücksichtigen.

⁴⁹ Z.B. Der Sohn tritt in die Fußstapfen seines Vaters usw. (vgl. *Röhrich* 1, 14).

⁵⁰ Vgl. *Seiler* 1922, 13–15; *Burger* u.a. 1982, 37f; *Fleischer* 1997, 106–109; *Dietz* 1999, 332–338; *Friedrich* 2007, 1097–1099; *Burger* 2007, 46; *Donalies* 2009, 69–75.

⁵¹ Vgl. *Röhrich*, *Mieder* 1977, 23–25; *Burger* u.a. 1982, 35–37; *Friedrich* 2007, 1099. Nach *Röhrich* 1, 16 haben die geprägten Vergleiche »vielfach eine verstärkende, intensivierende Funktion und verleihen einer Aussage ein erhöhtes Maß an Expressivität« (vgl. *Röhrich* 3, 1725–1727 s.v. wie).

⁵² *Wotjak*, *Richter* 1994, 98 (von den »kommunikativen Formeln« mit festgeprägter Satzstruktur; vgl. *Fleischer* 1997, 125–130; *Burger* u.a. 1982, 39 »feste Phrasen«).

muss (doch) Recht bleiben; Hier lasst uns Hütten bauen; Nun hat die liebe Seele Ruh und Der Teufel ist los. Sofern der literarische Ursprung dieser Wendungen bekannt ist (die Bibel), können sie zu den *geflügelten Worten* (Büchmann) gerechnet werden.⁵³ Doch ergeht es den meisten biblischen Redewendungen, wie es allen im Volksmund gebräuchlichen Redensarten ergeht, nämlich dass das Wissen um ihren Ursprung verlorengeht. Der Gebrauch biblischer Redewendungen »ist längst kein Zeichen der Bibelfestigkeit mehr, sondern Merkmal der Redensart ist gerade das Nicht-mehr-Wissen um die Quelle, im Unterschied zum Bibelzitat«.⁵⁴

Vielen Redensarten ist eigen, dass sie *bildhafte Wendungen* sind, die nur im übertragenen Sinn (tropisch) verstanden werden.⁵⁵ Wer z.B. *zur Salzsäule wird*, erleidet nicht dasselbe traurige Schicksal wie Lots Frau, die sich in einen felsigen Salzkristall verwandelte, sondern erstarrt vor Entsetzen o.ä. Bildhafte Wendungen dieser Art sind in der Sprechtradition verwurzelt. Durch Wiederholung (Reproduktion) werden sie im kollektiven Bewusstsein verankert.⁵⁶ Sie bedürfen in der Regel keiner Erklärung, weil sie kurz, geschliffen, anschaulich, griffig, einprägsam sind. Sie spiegeln Erfahrungen, Gesinnungen, Einstellungen, Verhaltensweisen und Gefühle wider, vereinfachen die Kommunikation, machen sprachliche Äußerungen attraktiv.⁵⁷ »Wer Redewendungen benutzt, will den Hörer bzw. Leser nicht einfach informieren – daher das fast völlige Fehlen von Redensarten in Fachtexten –, sondern er gibt zu einem Sachverhalt, einer Situation, einer Handlung oder einer Person gleichzeitig auch seine persönliche, zumeist emotional-expressiv gefärbte Stellungnahme ab.«⁵⁸

⁵³ Vgl. Pilz 1981, 100f; Palm 1997, 108f; Göttert 2017, 430–435.

⁵⁴ Röhrich 1, 29; vgl. Grünberg 1888, 46; Mieder 2014, 9.

⁵⁵ Zur bildlichen Motivation der Idiome vgl. Dietz 1999, 146–206; Dobrovol'skij, Piirainen 2009, 17–41; Schemann 2011, 21–52*. Es sind jedoch nicht alle Redewendungen bildlich (vgl. *ein gutes Werk an einem tun; Ehre, wem Ehre gebührt; nichts Gutes im Sinn haben*). Einige können wörtlich und übertragen verwendet werden. Das trifft in vielen Fällen auf die sog. Kinegramme bzw. Somatismen zu, die auf nonverbalen Verhaltensweisen (Gesten, Gebärden, Mimik) beruhen (Burger u.a. 1982, 56–60; Dietz 1999, 300–309; Gutknecht 2001, 110–144; Friedrich 2007, 1096; Burger 2007, 48f.64f; Dobrovol'skij, Piirainen 2009, 27f; Donalies 2009, 82f; Schemann 2012, 126–133; Piirainen 2016b, 449–496). Zu ihnen gehören z.B. *Augen im Kopf haben, in jmds. Fußstapfen treten, den Kopf hängen lassen, den Kopf über jmdn. schütteln, die Haare stehen zu Berge, sich ins Fäustchen lachen, durch die Finger sehen, keinen Finger rühren (regen, krumm machen), jmdm., einer Sache den Rücken zukehren, die Zähne zusammenbeißen, auf (den) Händen tragen, die Hand an jmdn. legen und jmdm. um den Hals fallen*.

⁵⁶ Röhrich 1, 13 spricht deshalb von »sprichwörtlichen Redensarten«: »Sprichwörtlich werden, heißt wiederholt, im kollektiven Bewusstsein üblich werden« (vgl. Borchardt-Wustmann-Schoppe 9–17; Fleischer 1997, 62–65; Pilz 1981, 24; Burger u.a. 2007, 7f; Donalies 2009, 11).

⁵⁷ Donalies 2009, 33–56.

⁵⁸ Hessky, Ettinger 1997, XXI.

Die *emotionale Expressivität* spielt bei vielen Redensarten eine bestimmende Rolle. Sie drücken Freude und Zuversicht (*guter Hoffnung sein, sich freuen mit den Fröhlichen*), Erleichterung (*der Kelch geht an jmdn. vorüber*), Trauer und Kummer (*den Kopf hängen lassen, sich die Augen ausweinen, sein Brot mit Tränen essen, sein Leid in sich fressen, zu Tode betrübt sein*), Angst und Furcht (*Heulen und Zähneklappern, die Harre zu Berge stehen, mit Furcht und Zittern, ein Ende mit Schrecken nehmen*), Schadenfreude (*sich ins Fäustchen lachen*), Scham und Reue (*sich an die Brust schlagen*), Verachtung (*jmdn., etwas in den Dreck treten; jmdn., etwas mit Füßen treten; jmdn., etwas links liegen lassen*), Wut und Zorn (*Gift und Galle spucken*), Ärger (*jmdm. ein Dorn im Auge sein*), Schmerz (*die Zähne zusammenbeißen, einem den Rücken bläuen, jmdm. einen Denkkettel geben*), Entsetzen (*zur Salzsäule werden*) und Verzweiflung (*weder aus noch ein wissen; nicht wissen, wo rechts oder links ist*) aus. Das macht sie in der Umgangssprache so beliebt und geläufig. Die meisten wissen, was gemeint ist, wenn jemand zur Salzsäule wird (erstarrt), auch wenn die im Hintergrund stehende Bibelgeschichte aus Gen 19 nicht mehr bekannt ist.

Die Redensarten der Lutherbibel stammen aus *verschiedenen Bereichen*, oft aus ferner Vergangenheit, deren Lebensumstände und Gewohnheiten sie widerspiegeln: Kauf, Handel, Landarbeit, Küche, Handwerk, Kleidung, Schifffahrt, Seemannsleben, Reisen, Verkehr, Jagd, Krieg, Soldatenleben, Kult, Mythologie, Rechtswesen, Leben und Tod.⁵⁹ In vielen Fällen sind Redewendungen aus dieser Welt auch heute noch ohne Erklärung verständlich, z.B. *Schiffbruch erleiden, unter die Räuber fallen* oder *guter Hoffnung sein*. Andere sind von Bräuchen und Lebensumständen geprägt, die in das vortechnische Zeitalter reichen, dem modernen Menschen fremd geworden sind.⁶⁰ Wer weiß noch, was *Scherflein, Scheffel* oder *Krethi und Plethi* sind? Gebrauch und Verbreitung hält eine Redensart wie *sein Licht nicht unter den Scheffel stellen* lebendig, selbst

⁵⁹ Besonders zahlreich, auch über den biblischen Sprachraum hinaus (z.B. *ins Gras beißen, sich die Radieschen von unten ansehen*), sind Redensarten, die Tod und Sterben verhüllend umschreiben: *den Weg allen Fleisches gehen, in Frieden ruhen, den Geist aufgeben, in die Grube fahren, zu Staub werden, im siebenten Himmel sein, über den Jordan gehen, ein Kind des Todes sein, den ewigen Schlaf schlafen, in Abrahams Schoß sein, jämmerlich umkommen, zu den Vätern versammelt werden, in den letzten Zügen liegen, bei jmdm. ist Matthäi am Letzten* (vgl. Röhrich 3, 1764–1769 s.v. zeitlich; Dietz 1999, 265–270; Piirainen 2016a, 198–220). Sie spiegeln »einen bald verhüllenden, bald, im Gegensatz dazu, bloßstellenden und [...] ironischen, spielerischen, derben, stark von kirchlichen Vorstellungen und Gebräuchen geprägten, person-, berufs-, standesbezogenen Realismus wider, der das Los des Menschen auch – und gerade – in den unglücklichen, unabwendbaren, schrecklichen Lebenslagen so nimmt, wie es ist« (Schemann 2012, 18*).

⁶⁰ Der Volkskundler hat an solchen Dingen ein besonderes Interesse, »weil er hier auf fossilisiertes Brauchtum stößt, das ihm Anlass zu sprach- und kulturhistorischer Rekonstruktion liefert« (Burger u.a. 1982, 7).

wenn der Scheffel (Getreidemaß) unbekannt ist.⁶¹ Die Umgangssprache weiß oft, was gemeint ist, ohne die Ursprünge erklären zu können. Die biblischen Redensarten gehören »heute zu den populärsten in der deutschen Sprache und sind so volksläufig, dass an ihren biblischen Charakter kaum noch gedacht wird«.⁶²

Andere Redewendungen wiederum sind heute beinahe völlig unbekannt, z.B. *Moses und die Propheten haben, ein wahrer Nimrod sein, einen Uriasbrief überbringen, Basiliskeneier ausbrüten, die Stillen im Lande und etwas nicht für Raub achten*. Sie begegnen oft nur noch in der gehobenen Sprache klassischer Dichter und Denker. In neueren Sammelwerken deutscher Redensarten kommen sie gar nicht mehr vor.⁶³ Einige wie *durch die Finger sehen, in den Riss treten* oder *mit fremdem Kalb pflügen* sind durch jene ersetzt, die Gleiches oder Ähnliches besagen, in diesem Fall *ein Auge zudrücken, in die Bresche treten* und *sich mit fremden Federn schmücken*. Weil Sprache lebendig ist, ist auch der Gebrauch der Redensarten im Fluss. Während einige scheinbar von zeitloser Bedeutung sind, sterben andere aus oder werden durch neue, weniger anachronistische Wendungen ersetzt.⁶⁴

1.3 REDENSARTEN UND ANDERE GEPRÄGTE WENDUNGEN

Biblische Redensarten gehen auf den Text der Lutherbibel in unterschiedlicher Weise zurück. Wir unterscheiden im Folgenden vier Gruppen:

Gruppe 1) *Wörtliche Übersetzungen*: Das sind Wendungen, die nach Form und Inhalt ganz oder teilweise der biblischen Originalsprache (Hebräisch, Griechisch) entstammen. Beispiel: Die Wendung *sein Herz ausschütten* (1Sam 1,15) ist vollständig wörtliche Wiedergabe des zugrunde liegenden hebr. Ausdruckes. Bei *Es geschehen noch Zeichen und Wunder* (Ex 7,3) liegt dagegen nur eine teilweise Übereinstimmung vor: *Zeichen und Wunder* steht wörtlich im Text, während *Es geschehen noch* freie Ergänzung ist.

Gruppe 2) *Übertragungen*: Das sind freie Übertragungen des originalsprachlichen Textes. Zu ihnen zählen zum einen Ausdrücke, die erst durch die Überset-

⁶¹ Besch 1998, 463–477. Das sog. »Eimertestament« (spöttisch) von 1975 ersetzt *Scheffel* durch *Eimer*. Die »Gute Nachricht Bibel« schreibt *Schlüssel* (1982) oder *Topf* (2018).

⁶² Röhrich, Mieder 1977, 32.

⁶³ Z.B. Müller; Duden 11.

⁶⁴ Mieder 2003, 2560. Zum Aussterben von Idiomen, etwa infolge des Verlustes der gesellschaftlichen Relevanz von traditionellen Trägerkreisen (Religion/Kirche) oder infolge des Verdrängens älterer Wendungen durch neue, konkurrierende vgl. Friedrich 2007, 1102f. Nach Piirainen 2012, 171 sind in der deutschen Gegenwartssprache noch ungefähr 150 biblische Redensarten in Gebrauch.

zung der Lutherbibel geschaffen wurden, z.B. *das Maul halten* für wörtliches »die Hand auf den Mund legen« (Ri 18,19). Zum anderen Ausdrücke, die die Bibelübersetzer im Sprachgebrauch vorfanden, um mit ihnen inhaltlich entsprechende hebräische oder griechische Ausdrücke wiederzugeben, z.B. *durch die Finger sehen* für wörtliches »die Augen verbergen vor« (Lev 20,4f).

Gruppe 3) *Anspielungen*: Das sind Wendungen, die als solche im Wortlaut in der Bibel nicht vorkommen, sondern in Anspielung (Anlehnung) auf (an) biblische Texte, Gestalten und Geschichten entstanden sind, z.B. *von Pontius zu Pilatus laufen*. Die Wendung ist ein scherzhaftes Wortspiel, das auf das ergebnislose Verhör Jesu vor Pilatus anspielt (Lk 23,6–12).⁶⁵

Gruppe 4) *Sonstige*: Das sind wenige Wendungen, die nicht auf dem biblischen Originaltext (Hebräisch, Griechisch) beruhen. Dazu gehören zum einen latein. Übersetzungen, die im konkreten Wortlaut weder den biblischen Originalsprachen noch der Lutherbibel, sondern der latein. Bibel (Vulgata) und anderen, von der Bibel bestimmten altkirchlichen latein. Texten folgen. Das sind *in Frieden ruhen* (Ps 4,9) und *Heute mir, morgen dir* (Sir 38,22). Zum anderen Ausdrücke, die in LÜ 1545 frei ergänzt wurden: *jmdn. sitzen lassen* (Sir 22,4).

In Gruppe 1 finden sich die meisten Belege (237), gefolgt von Gruppe 3 (72), Gruppe 2 (45) und Gruppe 4 (3). Die Mehrheit der Redensarten folgt dem Wortlaut der Lutherbibel oder ist von ihren Texten und Geschichten inspiriert. In allen vier Fällen sprechen wir von *biblischen Redensarten*. Diese sind von *anderen geprägten Wendungen* zu unterscheiden. In vielen Buchsammlungen biblischer Redewendungen werden diese oft undifferenziert mit anderen *geflügelten Worten* der Bibel zusammengestellt, die streng genommen keine Redensarten sind und daher in der vorliegenden Studie nicht behandelt werden (s.o.).

Keine Berücksichtigung finden die *Sprichwörter*, die von der Parömiologie (griech. *paroimia* Sprichwort, 2Petr 2,22) erforscht werden.⁶⁶ Sprichwörter (dem Wortsinn nach *vielsesprochene Wörter*) sind im Unterschied zu den Redensarten kontextfreie, fest geprägte Sätze mit lehrhafter oder ethischer Absicht. Sie enthalten eine allgemein gültige, traditionelle Weisheit, Wahrheit oder Moral, die sich zitieren lässt.⁶⁷ Während Redensarten »als Einheiten des Sprachsystems reproduziert werden, werden Sprichwörter als Texte zitiert, das heißt: Der Sprecher gibt ausdrücklich zu verstehen, dass der betreffende Satz,

⁶⁵ Zu dieser Gruppe vgl. Grünberg 1888, 24f; Röhrich, Mieder 1977, 31; Földes 1990, 62; Piirainen 2012, 252f. Parad 2003, 15 spricht von »Umbildungen (= Phraseme, deren Form weder auf dem Urtext noch auf der Lutherbibel basiert)«.

⁶⁶ Röhrich, Mieder 1977. Zu den biblischen Sprichwörtern vgl. Mieder 2014.

⁶⁷ Röhrich, Mieder 1977, 3: »Sprichwörter sind allgemein bekannte, festgeprägte Sätze, die eine Lebensregel oder Weisheit in prägnanter, kurzer Form ausdrücken«; vgl. Seiler 1922, 1–8; Röhrich 1, 23f; Fleischer 1997, 76–79; Burger 2007, 108–130; Mieder 2007, 394–414; Friedrich 2007, 1094; Donalies 2009, 91–97.

eine Äußerung mit Verallgemeinerungsanspruch, nicht vom ›Zitierenden‹ stammt, sondern dass er ihn nur ›wiedergibt‹, sich berufend auf eine höhere Instanz.⁶⁸

Biblische Sprichwörter sind z.B. *Steter Tropfen höhlt den Stein* (vgl. Hi 14,19); *Den Seinen gibt's der Herr im Schlaf* (Ps 127,2); *Unrecht Gut gedeiht nicht* (Spr 10,2); *Der Mensch denkt, Gott lenkt* (Spr 16,9); *Hochmut kommt vor dem Fall* (Spr 16,18); *Der Hund frisst wieder, was er ausgespien hat* (Spr 26,11; 2Petr 2,22); *Alles ist eitel* (Pred 1,2; 12,8); *Ein Unglück kommt selten allein* (Ez 7,5); *Was du nicht willst, das man dir tu, das füg auch keinem andern zu* (Tob 4,15; vgl. Mt 7,12); *Wer sich in Gefahr begibt, kommt darin um* (Sir 3,26); *Der Mensch lebt nicht vom Brot allein* (Mt 4,4; vgl. Dtn 8,3); *Niemand kann zwei Herren dienen* (Mt 6,24); *Wer sucht, der findet* (Mt 7,8); *Wes das Herz voll ist, des geht der Mund über* (Mt 12,34); *Der Prophet gilt nichts in seinem Vaterland* (Mt 13,57); *Wo das Aas ist, da sammeln sich die Geier* (Mt 24,28); *Geben ist seliger denn (als) nehmen* (Apg 20,35); *Ein wenig Sauerteig durchsäuert den ganzen Teig* (1Kor 5,6; Gal 5,9); *Wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen* (2Thess 3,10); *Den Reinen ist alles rein* (Tit 1,15); *Die Sau wälzt sich nach der Schwemme wieder im Kot* (2Petr 2,22).⁶⁹

In manchen Fällen gibt es Überschneidungen von Redensarten und Sprichwörtern, wenn Redensarten aus Sprichwörtern abgeleitet zu sein scheinen. Dann wird ein Sprichwort in der Form seiner Redensart behandelt, z.B. *jmdm. eine Grube graben*.⁷⁰ Doch ist auch der umgekehrte Fall möglich, dass ein Sprichwort aus einer Redewendung abgeleitet ist.⁷¹ Oft lässt sich nicht entscheiden, was primär ist.⁷²

Wie die Sprichwörter sind auch die *Apophthegmen* (spezielle Aussprüche einer Person) und die z.T. sprichwörtlichen *Zitate antiker Autoren* (Autor-Phraseme) keine Redewendungen. Sie sind im Unterschied zu den Redensarten ganze Sätze, deren Autor bekannt ist.

⁶⁸ Fleischer 1997, 255.

⁶⁹ Vgl. Röhrich, Mieder 1977, 31f; Mieder 2014.

⁷⁰ Als Sprichwort: *Wer andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein* (Spr 26,27; Sir 27,26; vgl. Ps 7,16; 9,16; 57,7; Pred 10,8). Fleischer 1997, 185.189–191 nennt die sekundäre Bildung von Redensarten auf Grundlage der Sprichwörter »phraseologische Derivation«.

⁷¹ S. zu den Redewendungen *Es schreit zum Himmel*, *himmelschreiendes Unrecht*; *durch die Finger sehen*; *ein Ende mit Schrecken nehmen*; *Wind säen und Sturm ernten*; *seine Worte auf die Goldwaage legen*; *nichts dahinter sein*.

⁷² Röhrich 1, 24. Nach Röhrich stehen Redensarten »von Anfang an neben den Sprichwörtern und haben mit diesen nicht zu viele Berührungspunkte; d.h. nur in relativ wenigen Fällen gibt es für eine sprichwörtliche Redensart auch ein paralleles Sprichwort« (ebd.); vgl. Seiler 1922, 11f.

Apophthegmen sind z.B. *O Herr, er will mich fressen* (Tob 6,3 LÜ 1545 nach Vulgata; scherzhaft für Gähnen: *Tobias sechs, Vers drei*); *Nicht die Starken bedürfen des Arztes, sondern die Kranken* (Mt 9,12); *Ein Prophet gilt nirgends weniger als in seinem Vaterland* (Mt 13,57). Zitate sind *Wir sind seines Geschlechts* (Apg 17,28, Aratus); *Schlechter Umgang verdirbt gute Sitten* (1Kor 15,33, Menander); *Die Kreter sind immer Lügner, böse Tiere und falsche Bäume* (Tit 1,12, Epimenides).⁷³

Desgleichen werden hier keine *einzelnen Wörter oder Komposita* (Einwort-Phraseme) berücksichtigt, die entweder als solche im Luthertext stehen oder in Anlehnung an sie formuliert sind. Zu ihnen gehören:

Ebenbildlichkeit (Gen 1,26f), *vorsintflutlich* (Gen 6–8), *Morgenland* (Gen 25,6; Mt 2,1), *Jakobsleiter*, *Himmelsleiter* (Gen 28,10–22), *Sabbatjahr* (Ex 23,10f; Lev 25,1–7), *Sündenbock* (Lev 16), *Schandfleck* (Dtn 32,5), *Bluthund* (2Sam 16,7f; Sir 34,22), *Lückenbüßer* (Neh 4,1 LÜ 1545), *Richtschnur* (Hi 38,5 LÜ 1545), *Rabeneltern*, *Rabenvater*, *Rabemutter* (Hi 38,41; Ps 147,9), *Sela* (»abgemacht«, Ps 3,3.5.9 u.ö.), *Jugendsünden* (Ps 25,7), *Bubenstück* (Ps 41,9 LÜ 1545), *Lügenmaul* (Ps 63,12; 120,2), *Jammertal* (Ps 84,7 LÜ 1545), *Lästermaul* (Spr 4,24), *Erzbösewicht* (Spr 24,8), *Lucifer*, *Lichtbringer* (Jes 14,12), *Krämervolk* (Zef 1,11), *ausposaunen* (Mt 6,2), *wetterwendisch* (Mt 13,21), *Judaslohn* (Mt 26,14f), *Judaskuss* (Mt 26,48f), *Blutgeld* (Mt 27,6), *Rüstzeug* (Apg 9,15 LÜ 1545), *Abendmahl* (1Kor 11,20), *Gotteslamm* (Joh 1,29), *Augendienerei* (Eph 6,6), *Altweibergeschichten* (1Tim 4,7), *Unschuldslamm* (1Petr 1,19), *Weltlust* (1Joh 2,17), *Teufelswerk* (1Joh 3,8), *Todsünde* (1Joh 5,16), *Feuereifer* (Hebr 10,27 LÜ 1545), *Posaunenengel* (Mt 24,31; Offb 8,2–11,19), *Sündenbabel* (Jes 21,1–10; Jer 50f; Offb 17,1–19,10).

Ihnen fehlt das für Redewendungen bestimmende Merkmal der Polylexikalität (Wortgruppe, Mehrwortcharakter).⁷⁴ Letzteres trifft zwar für Wendungen wie *Salz der Erde* (Mt 5,13), *Licht der Welt* (Mt 5,14; Joh 8,12), *Brot des Lebens* (Joh 6,35), *der gute Hirte* (Joh 10,11) usw. zu, doch sind auch diese keine Redensarten, sondern in Sätze geformte *Bildwörter*: »Ihr seid das Salz der Erde« usw.⁷⁵

Einige biblische Wendungen weisen zwar in einem gewissen Maße einen geprägten Charakter auf, haben sich jedoch nicht zu eigenen Redensarten ausgebildet. Dazu gehören:

⁷³ Zum Apophthegma vgl. C. M. Tuckett, Apophthegma, Chrie, RGG 1, 634f. Zitate sind nicht so geläufig und populär in der Volkssprache wie Redewendungen (*Röhrich* 1, 28).

⁷⁴ *Fleischer* 1997, 249f; *Donalies* 1994, 336f; dies. 2009, 7; *Duden* 11, 9f.

⁷⁵ Nach *Gnilka* 2001a, 133 handelt es sich um »Definitionssätze«. Die Unsicherheit in Bezug auf die biblischen Bildwörter durchzieht die Lexika der Redensarten. Während die einen das eine oder andere Bildwort aufnehmen (*Röhrich*), fehlen sie in anderen gänzlich (*Müller*; *Duden* 11).

Rotte Korah (Num 16,5f.16), *Mann Gottes* (Dtn 33,1; Jos 14,6; Ps 90,1 u.ö.), *Tag des Herrn* (Jes 2,12; Jo 2,1.11; 1Thess 5,2 u.a.), *Tag der Rache* (Jes 61,2; 63,4), *Tag der Heimsuchung* (Jes 10,3; 1Petr 2,12), *ägyptische Finsternis* (nach Ex 10,21–23), *die Königin von Saba* (1Kön 10,1–13; vgl. Mt 12,42), *unter dem Schatten deiner Flügel* (Ps 17,8; 57,2), *die bösen Buben* (Spr 1,10), *Sonne der Gerechtigkeit* (Mal 3,20), *gute Werke* (Mt 5,12; 1Petr 2,12), *die Lilien auf dem Felde* (Mt 6,28), *die Kinder dieser Welt* (Lk 16,8; 20,34), *die Macht der Finsternis* (Lk 22,53), *der Verstand der Verständigen* (1Kor 1,19), *toter Buchstabe* (2Kor 3,6), *der Lauf dieser (der) Welt* (Eph 2,2 LÜ 1545), *Schild des Glaubens* (Eph 6,16), *Schwert des Geistes* (Eph 6,17), *Wurzel allen Übels* (1Tim 6,10), *Anker der Hoffnung* (Hebr 6,19), *Ende aller Dinge* (1Petr 4,7), *Jüngstes Gericht* (Mt 12,36.41 LÜ 1545).

Auch Überschriften deutscher Bibelübersetzungen wie *Der Sündenfall* (Gen 3), *Der Turmbau zu Babel* (Gen 11), *David und Goliath* (1Sam 17), *Daniel in der Löwengrube* (Dan 6) gehören hier nicht her. Sie finden sich weder in den originalen Bibelhandschriften noch in den von Luther verantworteten Bibelausgaben (1534, 1545). Erst die kirchenamtlichen Revisionen der Lutherbibel (1912, 1984, 2017) stellen sie den Texten als Lese- und Verstehenshilfen voran.

Des Weiteren werden hier keine *Redewendungen der volkssprachlichen Sprache* behandelt. Sie enthalten zwar oft biblische Namen oder Begriffe des christlichen Weltbildes (Himmel, Paradies, Teufel, Hölle, Pfingsten, Amen, Kreuz u.a.), haben jedoch keinen direkten Anhalt an konkreten Bibeltexten.⁷⁶ In zweifelhaften Fällen ist der Einfluss von Volkssprache und Volksglaube stärker als der biblische Hintergrund. Das trifft z.B. für Wendungen wie *der wahre Jakob*, *langer Laban* oder *dastehen wie ein Ölgötze* zu.

Der wahre Jakob: In Gen 27,36 sagt Isaak über seinen Sohn Jakob, der sich mit List das Erstgeburtsrecht und den Segen Isaaks erwarb: »Er heißt mit Recht Jakob (der Hinterlistige), denn er hat mich nun zweimal überlistet«. Die darauf zurückgeführte Redewendung *der wahre Jakob* (= das einzig Richtige) hat vermutlich eher mit

⁷⁶ Zu ihnen gehören z.B. *das Paradies auf Erden haben, einem die Hölle heiß machen, Höllenqualen leiden, den Teufel an die Wand malen, den Teufel im Leib haben, des Teufels sein, sich zum Teufel scheren, in Teufels Küche kommen, jmdn. zum Teufel jagen, den Himmel auf Erden haben, um Himmels willen, Himmel und Hölle, Tod und Teufel, zu Kreuze kriechen, einen langen Salm (= Psalm) machen, einen ins Gebet nehmen, jmdn. abkanzeln, einen das Vaterunser lehren, ein Vaterunser lang, eine Sünde wert sein, zu Pfingsten auf dem Eise, wenn Ostern und Pfingsten auf einen Tag fallen, wie ein Posauenengel aussehen, aussehen wie das Leiden Christi, ins Fegefeuer kommen, in den Himmel kommen, in die Ewigkeit abberufen werden, so sicher wie das Amen in der Kirche, das Zeitliche segnen, dran glauben müssen, bei Petrus anklopfen, seine Sache auf Gott stellen, den lieben Gott walten lassen, weiß Gott (der Himmel).*

dem Anspruch der spanischen Stadt Santiago de Compostela zu tun, das wahre Grab des Apostels Jakob(us) zu besitzen.⁷⁷

Langer Laban: Laban, Sohn Nahors und Schwiegervater Jakobs, wird in Gen 29 nicht als *lang* bezeichnet. Es wird lediglich gesagt, dass Jakob ihm sehr lange dienen musste (2mal sieben Jahre), um Labans Tochter Rahel zur Frau zu bekommen. Die witzige Wendung *langer Laban* für einen langen, meist schlaffen Kerl hat vermutlich andere Ursprünge.⁷⁸

Dastehen wie ein Ölgötze: *Ölgötzen* sind ursprünglich die am Ölberg schlafenden Jünger (Mt 26,43par), »die seit dem 15. Jahrhundert in Baldachinhäuschen an oder neben Kirchen [...] gern im Bilde dargestellt« wurden.⁷⁹ Die Bilder (*Götze* steht hier für *ein Bildnis ohne Leben*)⁸⁰ wurden in Prozessionen mitgeführt und dienten als hölzerne Laternen- oder Lichterträger, die keine klugen oder ausdrucksstarken Gesichter besaßen. Daher meint *Ölgötze* einen dummen, stummen, steifen, regungslosen Menschen. Doch kann der Ursprung des Wortes auch in der Reformationszeit liegen. Die Reformatoren (Luther, Zwingli) verspotteten die Holzbilder der Katholiken und die mit Öl gesalbten römischen Priester als *Ölgötzen*.⁸¹

Schließlich ist auch auf Redensarten zu verzichten, die sich nicht eindeutig aus der Bibel herleiten lassen wie *meine bessere Hälfte, vom Stamme Nimm sein, die oberen Zehntausend, das pfeifen die Spatzen von den Dächern, sich aus dem Staub machen, etwas in den Wind schlagen und verraten und verkauft sein*, oder die wie *sich in seinen Elfenbeinturm zurückziehen/in einem Elfenbeinturm leben* und *den bunten Rock anziehen* ein bestimmtes Idiom der Bibel aufgreifen, es jedoch in einen neuen Kontext stellen.

Meine bessere Hälfte: Die Redensart (scherzhaft für *meine Ehefrau, mein Ehemann*) hat zwar an Gen 2,22–24 (die vom »Mann« genommene »Männin« LÜ) einen Anhalt, geht aber nach Ausweis der Lexika (*Büchmann, Röhrich* u.a.) in *dieser* geprägten Form *meine bessere Hälfte* auf den Roman »The Countesse of Pembroke's Arcadia« von Sir Philip Sidney (London 1590) zurück (engl. *my better half*). Milton lässt in seinem Werk »Paradise Lost« (1667) Adam zu Eva sprechen: »Best image of myself and dearer half (teurere Hälfte)«.

Vom Stamme Nimm sein: Die für »habgierig sein, lieber nehmen als geben« stehende Redensart wird oft als scherzhafte Verballhornung von *Stamm Benjamin* er-

⁷⁷ DWB 10, 2202 s.v. Jakob; Meyers 10, 155 s.v. Jakob, der wahre; Borchardt-Wustmann-Schoppe 245f; Richter 1921, Nr. 47; Röhrich 2, 783f; Prenzel 2009, 22f.

⁷⁸ Röhrich 2, 915–917 vermutet schlesische (langer Labander, von *lab* = gehaltlos, fade, schlaff, vgl. labberig, labbern) und slawische (*labas* = Stange, Stengel) Einflüsse. Verwandt sind Labammel, Labommel, Labelang.

⁷⁹ Borchardt-Wustmann-Schoppe 362.

⁸⁰ Agricola 1534, Nr. 186.

⁸¹ DWB 13, 1278–1280 s.v. Ölgötze; Richter 1921, Nr. 143; Röhrich 2, 1120f.

klärt (Umkehrung von *-min* zu *nimm*) und auf Num 13,9 zurückgeführt: »Palti, der Sohn Rafus, vom Stamme Benjamin«. Es gibt jedoch keinen Beweis, dass Num 13,9 die Redensart veranlasst hat. Die Lexika schränken mit »vielleicht« ein.⁸² Num 13 berichtet von der Aussendung der Männer, die das Land Kanaan erkunden sollen. Dass diese oder der Stamm Benjamin (Röm 11,1; Phil 3,5) habgierig waren, wird nirgends erwähnt.

Die oberen Zehntausend: Die Redensart geht nach Auskunft der Lexika (*Büchmann, Röhrich* u.a.) auf den Journalisten Nathaniel Parker Willis zurück, der sie in einem Artikel des *New Yorker Evening Mirror* (11.11.1844) auf die reiche Schicht der Stadt bezog (*the upper tenthousand of the city*). Auch wenn Willis dabei an 2Kön 24,14 (die zehntausend »Obersten«, die nach Babylon deportiert wurden) gedacht haben kann, ist der Ursprung der Wendung doch bei ihm selbst zu suchen.

Das pfeifen die Spatzen von den Dächern: Die Redensart wird gelegentlich als Weiterbildung von Pred 10,20 verstanden.⁸³ Dort wird gewarnt, über die Mächtigen zu schimpfen, »denn die Vögel des Himmels tragen die Stimme fort, und die Fittiche haben, sagen's weiter«. Die Wendung ist aber erst seit dem 19. Jh. belegt.⁸⁴ Zudem besagt sie etwas anderes als der Bibelvers, nämlich dass etwas allseits bekannt ist, während dieser an Spionage denkt (wie *Die Wände haben Ohren*).⁸⁵

Sich aus dem Staub machen: Die für »sich eilig, heimlich entfernen« stehende Redensart geht auf das Schlachtfeld zurück, »in dessen Staubwolke man unauffällig fliehen konnte«. ⁸⁶ In Jes 52,2 (»Schüttle den Staub ab, steh auf usw.«) geht es nicht um Flucht, sondern um Befreiung Jerusalems aus Gefangenschaft.

Etwas in den Wind schlagen: Die für »etwas unbeachtet lassen, geringschätzig von sich weisen« (z.B. Warnungen, Bedenken, einen guten Rat) stehende Wendung findet sich nur bis LÜ 1912 in der Lutherbibel zu Mal 1,13 (seitdem wörtlich: *das Feuer anfachen*).⁸⁷ Die Lexika (*Röhrich, Duden 11*) leiten sie nicht von Mal 1,13 her. Entweder geht sie auf die abweisende Handgebärde zurück, oder sie hat mit einem älteren Rechtsbrauch zu tun, wonach ein Kläger dreimal in den Wind schlägt und

⁸² *Neuer Büchmann* 11; *Röhrich* 2, 1087; *Duden* 12, 460; *Müller* 436. *Küpper* 7, 2706 s.v. Stamm vermutet eine »scherzhaft«e Hinzufügung eines Stammes zu den aus der Bibel bekannten israelitischen Stämmen.

⁸³ *Küpper* 7, 2666 s.v. Spatz 25.

⁸⁴ *Röhrich* 3, 1496.

⁸⁵ *Lohfink* 1986, 78f; *Krüger* 2000, 333f; *Schwiehorst-Schönberger* 2004, 506f; *Schellenberg* 2013, 151. Im Hintergrund steht die volkstümliche Vorstellung, dass Vögel Nachrichten verbreiten (vgl. *Lauha* 1978, 198).

⁸⁶ *Röhrich* 3, 1529; vgl. *Borchardt-Wustmann-Schoppe* 466.

⁸⁷ Mal 1,13 tadelt dienstverdrossene Priester, die minderwertige Opfer auf dem Altar darbringen (LÜ 2017): »Ihr sprecht: »Siehe, welch eine Mühsal!«, und facht das Feuer an (und schlägt es in den Wind LÜ 1545)«. LÜ 1545 hat hier vermutlich »Feuer« übertragen verstanden: »und facht das Feuer (= den Zorn Gottes) an«.